



seit 1999

POSTERJALER FREIHEIT



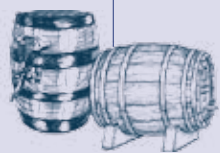
INDEX

Das Brauwesen im Pustertal – ein historischer Überblick	4
Die Entstehungsgeschichte	7
Der Auftrag	7
Die Planungsphase	8
Die Rolle der Familie Beikircher	9
Der Biervertrieb in der Anfangsphase	9
Die Umsetzungsphase	10
Die Brauerei in Niederdorf	11
Das Ergebnis	12
Der Wandel im Jahr 2012	13
Absatz- und Umsatzentwicklung von 2012 bis 2019	14
Das Jahr 2020	15

DAS BRAUWESEN IM PUSTERTAL

Ein historischer Überblick

985



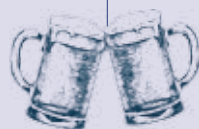
Im Pustertal ist die Geschichte des Bieres mittlerweile über 1000 Jahre alt. Die erste Erwähnung fand man in Olang, dort sind bei den Zehentabgaben eines Hofes im Jahr 985 **20 situle cerevisie** aufgeführt (Redlich, Acta Tirolensia 1, Nr.17).

1564



Etablieren konnte sich das Bier im Pustertal ab 1564, in diesem Jahr begann die Regentschaft des Tiroler Landesfürsten **Erzherzog Ferdinand II.** Er soll ein „Leidenschaftlicher Böhmischer Biertrinker“ gewesen sein, als solcher förderte er den Anbau von Gerste und die Errichtung von Brauereien.

1815



Die Hochblüte erlebte das Brauwesen im südlichen Teil Tirols nach den Tiroler Freiheitskämpfen, im Zeitraum von 1815 bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs 1914. Nach einer Aufstellung für Tirol von 1839 war südlich des Brenners das **Pustertal** die **wichtigste Brauregion**, hier gab es 11 Brauer und an der Etsch einen. Andere Regionen Südtirols sind nicht ausgewiesen. Aus einer Zeitungsnotiz von 1906 geht hervor, dass die Pusterer Biere reißenden Absatz fanden. Die wichtigsten Brauereien im Pustertal befanden sich in Bruneck, Sand in Taufers, Toblach und Lienz. Alte Ortsbewohner aus Toblach erzählten 1987, man habe das Bier mit Sechsspännern nach Cortina d'Ampezzo, nach Venedig, ja sogar bis nach Ungarn geliefert. Mit Hilfe der Spedition Harrasser soll Toblacher Bier später sogar bis in den Köln-Düsseldorfer Raum geliefert worden sein. Im Pustertal erzeugten die **Landwirte** zur gleichen Zeit **große Mengen Braugerste.**

1914



Mit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs 1914 kam der **Braugerstenanbau zum Erliegen**, die Hopfenlieferungen blieben aus und das Brauereipersonal wurde zum Kriegsdienst einberufen. Nach Kriegsende kam Pustertal zu Italien, von den Kleinbrauereien im Pustertal nahm keine einzige den Betrieb wieder auf.

1999



Nach mehr als 80 Jahren Durststrecke gelang es, den Braugerstenanbau im Pustertal und traditionelle Tiroler Braukunst wieder zu verbinden. Im Frühjahr 1998 bauten 30 Landwirte im Pustertal auf 60 Hektar Fläche **Braugerste** an, im Sommer 1999 wurde die **Biermarke Pustertaler Freiheit** beim Marken- und Patentamt angemeldet, kurz darauf, am 23. Oktober 1999, kam die Pustertaler Freiheit, das Bier aus Pustertaler Gerste, auf den Markt.

seit 1999



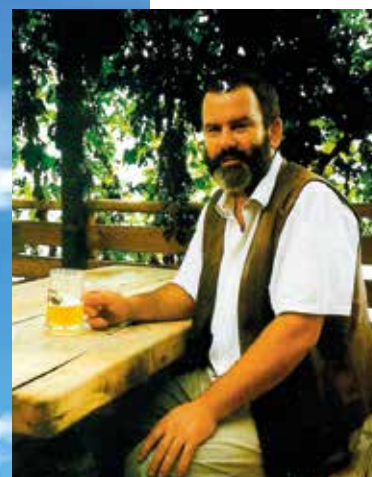
Die Brauerei Huber in St. Johann in Tirol, die das Bier Pustertaler Freiheit seit 1999 ununterbrochen herstellt, existiert seit 1727. Von der Gründung bis nach dem 2. Weltkrieg war die Geschichte der Brauerei sehr wechselvoll, danach begann der konsequente Aufstieg des erfolgreichen kleinen Familienbetriebs zur modernen regionalen Qualitätsbrauerei. Die Produktionskapazität wurde kontinuierlich ausgebaut und im Jahr 1999 lag der jährliche Bierausstoß bei rund 17.000 HL. Genau zu diesem Zeitpunkt begann die Brauerei, zusätzlich zum eigenen Bier auch **Bier der Marke Pustertaler Freiheit** zu brauen.

Wie es dazu kam und warum das heute noch so ist, darüber gibt diese Firmenchronik Auskunft.



DAS BIER VON HIER ...

DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE



Braumeister Karl Klammsteiner

Im Jahr 1997 fasste Karl Klammsteiner, damals Inhaber der Südtiroler Gasthausbrauerei Greiter, den Entschluss, ein Bier aus Südtiroler Gerste herzustellen.

Er redete mit mehreren Bauern aus dem Pustertal und überzeugte sie, dass Braugerste eine Marktnische sein könnte.

Statt des Weltmarktpreises für Braugerste vereinbarte er mit den Bauern vertraglich einen dreimal so hohen Erlös.

So kam es, dass im Frühjahr 1998 im Pustertal an die 30 Bauern auf einer Fläche von über 60 Hektar Braugerste anbauten. Während die Braugerste aufwuchs, wurde die besagte Gasthausbrauerei von der Konkurrenz übernommen und das Geschäft zerschlug sich. Was tun mit der Braugerste?

Im Frühjahr 1998 bauten an die 30 Bauern auf einer Fläche von über 60 Hektar Braugerste im Pustertal an.

DER AUFTRAG

Die Bauern machten nach dem Ernteabschluss im Oktober 1998 aus der Not eine Tugend und beauftragten den jungen Braumeister Alexander Weissteiner mit der Produktion eines Bieres, hergestellt aus 100% Pustertaler Gerstenmalz. Bereits nach kurzer Zeit legte der Braumeister eine Kostenkalkulation und einen Absatzplan vor. Für ihn war es der richtige Auftrag im richtigen Moment, er hatte sich nämlich in den vorangegangenen 5 Jahren intensiv mit der Planung einer neuen Brauerei im Kloster Neustift bei Brixen beschäftigt und kannte die zu bewältigenden Herausforderungen, sowohl in technischer als auch in betriebswirtschaftlicher Hinsicht, bestens.

Für Alexander Weissteiner kam der richtige Auftrag im richtigen Moment.

Einen von Karl Klammsteiner angedachten risikoreichen Brauereineubau in Welsberg lehnte der Braumeister kategorisch ab, die Bauern und er waren sich rasch einig, dass die Pustertaler Braugerste im Lohnverfahren vermälzt und das Bier im Lohnverfahren gebraut werden soll. Zum zentralen Unternehmensthema ernannte der Braumeister den Gerstenanbau im Pustertal. Anbauverträge mit Bauern aus der Umgebung sollten die erfolgreiche Umsetzung des Auftrags langfristig sicherstellen.

DIE PLANUNGSPHASE

Mit der vollen Unterstützung von seiner Frau Birgit Holzer und den Auftraggebern Anton Mairhofer, Beikircher Paul, Reinhold Huber, Beikircher Andreas und Beikircher Michael ging Alexander Weissteiner an alle Details der Bierherstellung und des Biervertriebs systematisch heran. Ab Mitte November 1998 wurden zahlreiche Fahrten in den süddeutschen Raum organisiert und Besprechungen mit potentiellen Partnern aus der Malz- und Brauindustrie absolviert.

Nach Abschluss der Sondierungen konnte die Mälzerei Erhartung bei Mühlendorf als Lohnmälzerei gewonnen werden, und die Familienbrauerei Huber in St. Johann in Tirol erklärte sich bereit, für eine Produktionsmenge von 500.000 Liter Bier pro Jahr – aus Pustertaler Gerstenmalz im Lohnbrauverfahren hergestellt – zu garantieren. Im Frühjahr 1999 waren alle Details der Malz- und Bierherstellung geklärt, und kurze Zeit später wurden erste Sude mit dem frischen Pustertaler Malz aus der Ernte 1998 durchgeführt.

Während dieser Vorbereitungsphase kümmerte sich Alexander Weissteiner intensiv darum, genaue Marktdaten zu erheben und das effektive Absatzpotential kennenzulernen. Die gewonnenen Daten fielen bescheiden aus, im Sommer 1999 wurde schließlich eine Kalkulation für den Biervertrieb erstellt, die 80% Flaschenbier und 20% Fassbier bei einer Gesamtmenge von 200.000 Liter Bier im ersten Verkaufsjahr vorsah, das entsprach etwa 2,5% Marktanteil im Pustertal.

Die erwartete bescheidene Absatzmenge führte dazu, dass auch die Auslieferung und der Verkauf des Biers ausgelagert wurden. Alexander Weissteiner und die zukünftigen Gesellschafter fanden eine Einigung mit dem Getränkehändler Harpf, dieser war mit der Auflage einverstanden, für eine Abnahme von ca. 200.000 Liter Bier pro Jahr zu garantieren.

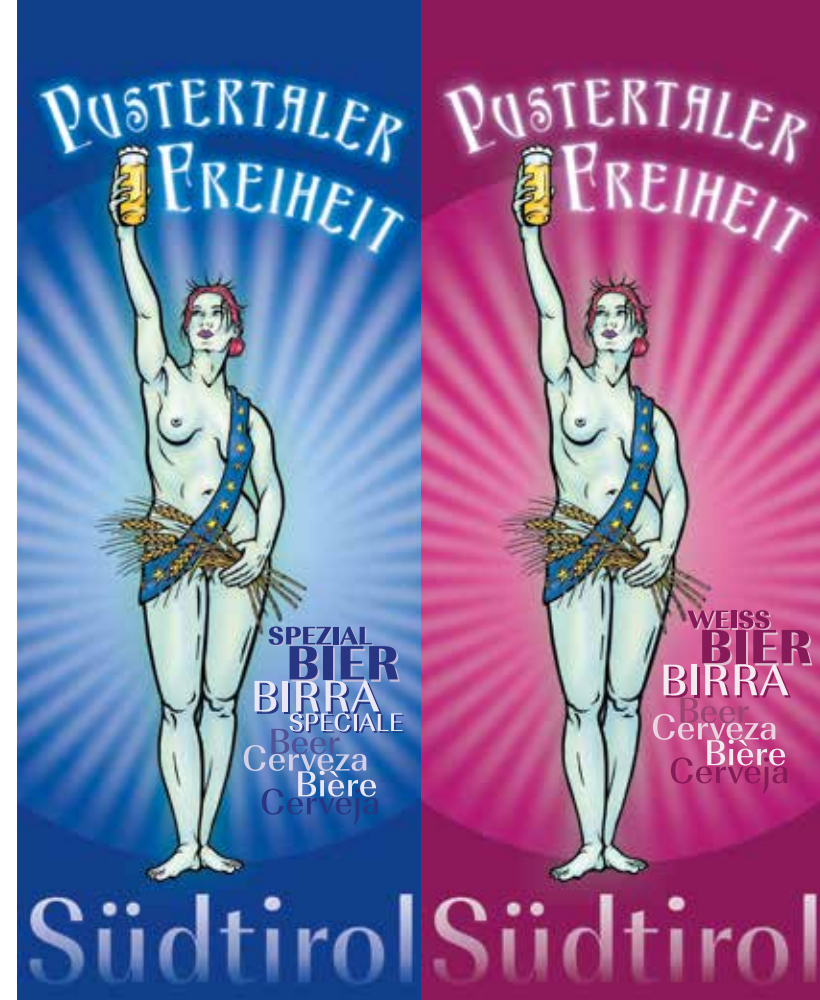
Parallel zur Logistik- und Vertriebsplanung erfolgte der Auftrag zur Schaffung einer Biermarke. Nachdem 3 Entwürfe vorlagen, musste eine Entscheidung getroffen werden. Die Wahl fiel auf den Vorschlag von Joachim Plankensteiner, aus Sand in Taufers stammend, der die Pustertaler Freiheit entwarf.

Man startete mit einem Marktanteil von etwa 2,5% im Pustertal. Klein und bescheiden.

Die Marke wurde am 24.6.1999 beim italienischen Marken- und Patentamt hinterlegt. Ein paar Tage vorher, am 15.6.1999 war der

Gründungsakt der neuen Gesellschaft Pustertaler Bier GmbH unterzeichnet worden. Neben den Auftraggebern Anton Mairhofer, Reinhold Huber, Paul Beikircher, Andreas Beikircher, Michael Beikircher zählte auch der Braumeister Alexander Weissteiner zu den Gesellschaftern, er übernahm ab diesem Zeitpunkt das Amt des Geschäftsführers.

Bis zum Verkaufsbeginn im Oktober 1999 konzentrierte sich die Tätigkeit auf die Beschaffung von Flaschen, Bierkisten, Etiketten, Kronenkorken, Fässer, Fasskappen und Schankanlagenmaterial. Zudem wurden die steuerlichen Aspekte geklärt und zahlreiche Bierverkostungen organisiert.



Der Biervertrieb in der Anfangsphase

Der festgelegte Vertriebsweg über den Großhandel funktionierte anfangs für ein paar Monate hervorragend, das Bier war schon vor der Abfüllung immer ausverkauft. Doch bereits nach einem Zeitraum von 4 Monaten kam der Bierabsatz fast vollständig zum Erliegen. Über den Getränkehandel Harpf ging mit einem Schlag fast nichts mehr, die genutzten Absatzkanäle waren von den Konkurrenten dicht gemacht worden. Die Antwort der Gesellschaft darauf lautete: Ankauf eines Kleintransporters und das Bier selber zu den Kunden zu bringen! Den operativen Teil der Tätigkeit übernahmen die Gesellschafter Alexander Weissteiner und Reinhold Huber. Durch diese entschlossene Vorgehensweise wurde verhindert, dass die Pustertaler Freiheit gleich nach kurzer Zeit wieder von der Bierlandschaft verschwand. Organisatorisch erforderte diese Entscheidung allerdings, dass sich die Gesellschaft um ein eigenes Bierdepot umschauen, und den steigenden Verwaltungsaufwand selber bewältigen musste. Es gab dabei ziemlich abenteuerliche Phasen, das Bier wurde zwischenzeitlich im Frächtermagazin Günther in Vahrn abgeladen und dann mit einem Kleintransporter in eine Privatgarage des Braumeisters in Weitental gebracht, wo im Wohnzimmer des Braumeisters auch das Büro der Firma vorübergehend Platz fand. Nach einiger Zeit fand die Gesellschaft in einem alten Kartoffellager in Olang „Unterschlupf“, 3 Jahre lang wurden von dort aus die durstigen Kunden mit ständig steigenden Biermengen

Die Rolle der Familie Beikircher

Ohne die Familie Beikircher wäre es nie zu einem Bier aus Pustertaler Gerste gekommen. Weil das Brauereiprojekt von Klammersteiner Karl gescheitert war, kaufte die Fam. Beikircher die Braugersten von den Bauern, die sonst auf der Gerste sitzengeblieben wären. Paul Beikircher war auch 1. Präsident der Gesellschaft Pustertaler Bier GmbH und zwar von 1999 bis 2015. Bei der Erstpräsentation im Ragenhaus in Bruneck begann er seine Rede mit folgenden Worten: „Mir hat die Idee eines regionalen Biers mit im Pustertal angebauter Gerste von Anfang an gefallen. Als das Projekt kurz vor dem Scheitern war, habe ich in dieser für die Landwirte ungewissen Situation den spontanen Einfall gehabt, aus der Pustertaler Gerste doch ein Bier zu brauen. Ich bin noch am selben Abend zum Winkler in Gais gefahren und habe zum Obmann des Maschinenring Anton Mairhofer gesagt, die Gerste übernehmen wir und zusammen machen wir ein eigeständiges „Puschtrabier“, wichtig ist, dass wir zusammenhalten, Landwirte. Bis dahin hatten wir keine Ahnung, wieviel Gerste es für einen Liter Bier braucht und was es mit dem Bierbrauen so auf sich hatte. Aber oft sind die spontanen Ideen die besten, auch wenn man hinterher noch einmal ins Rätseln kommt ...“ Michael Beikircher schrieb 1999 eine umfangreiche Doktorarbeit mit dem Titel „Una nuova iniziativa di sviluppo locale – l'attività della Pustertaler Freiheit“.



Michael Beikircher

Paul Beikircher

beliefert. Doch diese provisorischen Übergangslösungen waren wenig effizient, im gleichen Moment auch sehr zeitraubend und anstrengend. Erst als 2004 eine neue Lagerhalle in Niederdorf bezogen werden konnte, war es möglich, schrittweise eine strukturierte Betriebsorganisation aufzubauen.

DIE UMSETZUNGSPHASE

Am **23. Oktober 1999** war es soweit, im Ragenhaus in Bruneck fand die großartige **Erstpräsentation der Pustertaler Freiheit** statt.

Die Entscheidung, sowohl das Malz als auch das Bier im Lohnverfahren herzustellen, erwies sich von Anfang an als richtig. Die wirkliche Innovation der Unternehmung war nämlich weder das Malz noch das Bier, sondern die Fähigkeit, den Pustertaler Braugerstenanbau als Qualitätsargument so in Szene zu setzen, dass das Bier als hochwertige und innovative Pustertaler Spezialität, als absolute Besonderheit, vermarktet werden konnte.

Die Werbebotschaft „Bier aus Pustertaler Gerste“, passte mit der Marke Pustertaler Freiheit und dem Geschmack des Biers von Anfang an perfekt zusammen.

Die Werbebotschaft „Bier aus Pustertaler Gerste“, passte mit der Marke Pustertaler Freiheit und dem Geschmack des Biers von Anfang an perfekt zusammen. Aus diesen drei Argumenten entwickelten Reinhold

Huber und Alexander Weissteiner eine hocheffiziente Verkaufsstrategie, sie überzeugten qualitätsorientierte Gastwirte zur Umstellung der Zapfhähne auf die „Pustertaler Freiheit“. Die Installation technisch hochwertiger Schankanlagen stellte dabei eine besondere Herausforderung dar. Durch die großzügige Unterstützung des Tiroler Schankanlagenbauers Heinz Somweber war es möglich, diese Herausforderung zu bewältigen.

Bereits nach kurzer Zeit war es gelungen, kontinuierlich Bier zu brauen und abzufüllen, denn zahlreiche Kunden kauften das Bier regelmäßig. Einheimische Bierliebhaber sowie Urlaubs- und Ausflugs-gäste lobten die Bierqualität und waren begeistert von der Brauereiinitiative, die der Anbau von Braugerste ausgelöst



oben: Die Macher des Pustertaler Bieres: Reinhold Huber, Andreas Beikircher, Direktor Alexander Weissteiner, Brauereibesitzer Günther Huber, Mälzereichefin Annelie Röhre mit Gemahl, Präsident Paul Beikircher und Anton Mairhofer

hatte. Alle Gesellschafter legten von Anfang an großen Wert auf eine absatz- und gewinnorientierte Betriebsführung, ein effizientes Controlling verhinderte Liquiditätsengpässe und Forderungsausfälle.

Hart zu kämpfen hatte das Unternehmen in der Anfangsphase mit den Methoden der Konkurrenz, die neue Biermarke und den Geschmack des Biers gezielt anzugreifen und zu diffamieren. Doch ständig steigende Absatzzahlen stärkten das bereits vorhandene Selbstbewusstsein weiter, und mit der Zeit, bissen sich die Konkurrenten an der Pustertaler Freiheit regelrecht die Zähne aus. Reinhold Huber und Alexander Weissteiner waren innerhalb kurzer Zeit zu hoch motivierten Bierv Verkäufern geworden und wussten die günstige Stimmung zu nutzen. Mit entschlossenen Schritten sowie immer größerem Einsatz, trieben sie den Fassbiervverkauf in der Gastronomie voran.

Um Absatzschwankungen vorzubeugen, arbeiteten sie Sonderkonditionen für weit entfernte Ganzjahreskunden in Großstädten aus. Ob Turin, Mailand, Verona, Padua, Venedig oder Trient – überall fanden sie für ihr Bier Absatzkanäle.



Braugerstenanbau im Pustertal

Die Brauerei in Niederdorf

Birgit Holzer und Alexander Weissteiner gründeten 2002 die Gesellschaft Pustertaler Bierbrauerei in Niederdorf. 2005 begann die Bierproduktion und in der Folge wurden ein **Sommerrauschank** und ein **ganzjähriger Direktverkauf** für die Pustertaler Freiheit aufgebaut. Die Brauerei war bis 2019 ununterbrochen in Betrieb, wurde 2020 aber aufgrund der hohen steuerlichen Belastung und des hohen Arbeitsaufwands eingestellt. Das direkt vor Ort gebraute Bier war in dieser Zeit eine ausgezeichnete Ergänzung zum Pustertaler Freiheit Sortiment. Bei den Biertrinkern war das unfiltrierte Zwicklbier außerordentlich beliebt und ganz allgemein war die Brautätigkeit sehr förderlich für die Gewinnung von neuen Kunden durch Mundwerbung.

Auf diese Weise war die Auslastung der Produktionsanlagen und des Gebindes auch in jenen Monaten des Jahres gewährleistet, die im Pustertal saisonal bedingt absatzschwächer waren.

Als Schwachstelle stellte sich immer wieder die jahrgangsbedingt stark schwankende Malzqualität heraus, die sich beim Biergeschmack und bei der Haltbarkeit des Biers negativ bemerkbar machte. Auch die Anfälligkeit gegenüber Produktionsengpässen nahm mit steigender Absatzmenge zu und so sahen sich die Gesellschafter gezwungen, Anpassungen in der Produktions- und Verkaufsstrategie vorzunehmen. Die erfolgreiche Absatzentwicklung wurde jedoch zu keinem Zeitpunkt unterbrochen, die jährliche Zuwachsrate lag immer zwischen 8 und 10%.

Reinhold Huber beendete die aktive Verkaufstätigkeit im Jahr 2008. Es folgten einige Jahre der Konsolidierung, der Gründungsenthusiasmus war vorbei und die Motivation ließ bei allen Gesellschaftern nach. Zahlreiche Kunden - auf einem großen Territorium verstreut - sorgten aber weiterhin für konstant steigende Absatzmengen.



DAS ERGEBNIS

Im Jahr 2011 erreichte die Gesellschaft das angepeilte Ziel von 10.000 verkauften Bierfässern, am Ende des Jahres 2011 war der Betrieb auch zum ersten Mal schuldenfrei. Damit war der Zeitpunkt gekommen, um innezuhalten und eine neue Vision zu entwerfen, denn genau zu diesem Zeitpunkt stand die Lösung einer dringenden Frage an: Wie geht es mit dem Braugerstenanbau im Pustertal weiter? Den sechs Gesellschaftern war bereits von Anfang an klar, dass der Zeitpunkt, an dem die Pustertaler Braugerste ausgedient hat, irgendwann kommt.

Am Ende des Jahres 2011 musste auf die Frage „Wie geht es mit dem Braugerstenanbau im Pustertal weiter“ eine Antwort gefunden werden.

So war es dann auch, denn der Pustertaler Gerstenanbau, der dem Bier enorm viel Sympathie eingebracht hatte, war ab 2011 nicht mehr zu halten. Alle Gesellschafter äußerten zwar den Wunsch, die Anbautätigkeit für einen längeren Zeitraum noch in der bewährten Form aufrechtzuerhalten, doch Ende 2011 wussten alle, dass die Zeit reif war, sich den Marktbedingungen anzupassen. Der Braugerstenanbau und die bestens eingespielte Malzherstellung wurden aus finanziellen Gründen nicht mehr fortgesetzt. Der Grund, warum der Braugerstenanbau vorher über 10 Jahre lang

betrieben werden konnte, waren die 155 Millionen Lire (ca. 80.000 Euro), die Karl Klammsteiner für die Braugersternte im Herbst 1998 bezahlt hatte, ein Betrag, der weit über dem Marktpreis lag. Weil die Gesellschaft aber nur einen kleinen Teil der Ernte zu Malz verarbeiten ließ, war ein großer Teil dieses Geldes eine geschenkte Finanzierung. Dieses geschenkte Geld glich die Mehrkosten, die die Pustertaler Gerste in den darauffolgenden Jahren verursachte, für einen Zeitraum von über 10 Jahren aus. Die Pustertaler Braugerstenstory war in diesem Zeitraum immer ein wichtiges Verkaufsargument, doch als das geschenkte Geld aufgebraucht war, gab die Kostenrechnung den neuen Kurs vor.

Weil die erzielten Gewinne nicht ausreichten, um die Mehrkosten für den kostspieligen Gerstenanbau, die Erfassung und den Weitertransport der Gerste, die Malzherstellung und den Malztransport in die Brauerei, zu tragen und trotzdem einen vernünftigen Überschuss zu erwirtschaften, wurden der Gerstenanbau und die Malzherstellung schrittweise eingestellt. Die letzte Pustertaler Gerstenmalzlieferung von Erharting nach St. Johann erfolgte im Oktober 2011. Ab Mitte 2012 spielte die Pustertaler Braugerste bei der Herstellung des Biers und damit für den Geschmack des Biers keine Rolle mehr.

DER WANDEL IM JAHR 2012

Ende gut - alles gut! Die Pustertaler Braugerste war als Alleinstellungsmerkmal mehr als zehn Jahre ein ausgezeichnetes Zugpferd für die Vermarktung der Pustertaler Freiheit. Die Erinnerung daran, dass dieses Alleinstellungsmerkmal fast zur Gänze kostenlos von einem Dritten finanziert wurde und mehr als zehn Jahre als erfolgsentscheidendes Verkaufsargument standhalten konnte, sorgt bei den Gesellschaftsgründern bis heute für ein verschmitztes Lächeln.

Doch nach der Einstellung des Pustertaler Braugerstenanbaus im Jahr 2012 musste eine neue glaubwürdige Zukunftsstrategie her. In zahlreichen Gesprächen befassten sich die Gesellschafter inten-

siv mit der Entstehungsgeschichte, der entstandenen Produktions- und Vertriebsorganisation, dem Biergeschmack, vor allem aber mit dem Sinn und der Bedeutung der Biermarke für die zahlreichen treuen Kunden. Dabei fanden sie nicht nur Antworten auf die Frage

„wo kommen wir her und wo wollen wir hin“, sondern es entstand auch eine neue Vision: In kleinen Schritten - langsam, behutsam, konsequent, - den

Übergang von „Pustertaler Freiheit – Bier aus Pustertaler Gerste“ zu „**Pustertaler Freiheit – Gutes bleibt!**“ zu schaffen, im Stil der Brauerei Huber in St. Johann in Tirol, die sich seit Generationen um gutes Bier bemüht und seit 1999 der Biermarke Pustertaler Freiheit geschmacklich den Stempel aufdrückt.

Das Unternehmen folgt seit 2012 der Zukunftsstrategie „Pustertaler Freiheit – Gutes bleibt!“.



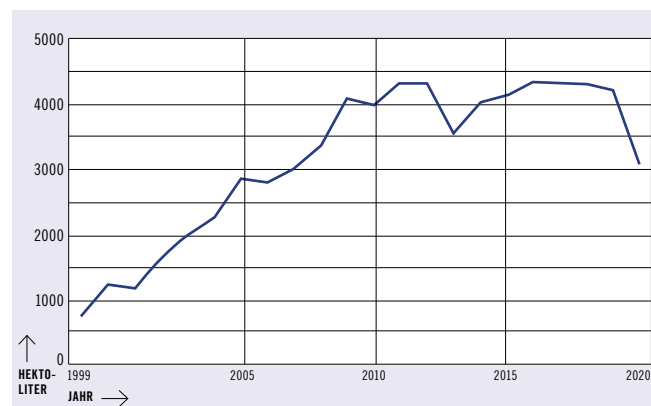
ABSATZ- UND UMSATZENTWICKLUNG VON 2012 BIS 2019

Im Jahr 2012 erreichte die verkaufte Menge Pustertaler Freiheit mit über 450.000 Liter ein Niveau, das die Grenzen der bis dahin kontinuierlich gewachsenen Unternehmung gnadenlos aufzeigte.

Die Bierproduktion in St. Johann lief einerseits wie am Schnürchen, doch die Tücken des Absatzmarktes bremsten das Wachstum immer wieder empfindlich ein. Extreme saisonale Schwankungen im Tourismus, unberechenbare Zusatzleistungen für weit entfernte Fassbierkunden, Wochenendveranstaltungen mit riesigem Aufwand und unsicherem Ausgang, rasch sich ändernde Kundenvorstellungen in Bezug auf Sortiment und Lieferbedingungen, mikrobiologische Überraschungen und Kälteintrübungen im ausgelieferten Frischbier sowie die damit verbundenen Herausforderungen in personeller, finanzieller und logistischer Hinsicht führten schließlich zum Entschluss, von der Wachstumsstrategie Abschied zu nehmen. Weil die Gesellschaft zu diesem Zeitpunkt wirtschaftlich gut dand, konnte relativ bedenkenlos und ohne großes Risiko ein neuer Weg eingeschlagen werden.

Das neue Ziel lautete „**Klein aber fein**“, Priorität bekamen die Steigerung des Marktanteils im lokalen Umfeld und die Verbesserung des Betriebsergebnisses. Die Strategie ging auf, das Ergebnis der unternommenen Anstrengungen gipfelte in den wirtschaftlichen Kennzahlen des Jahres 2019, als mit 2 Mitarbeitern ein Verkaufsvolumen von 930.000 Euro erwirtschaftet werden konnte, bei 422.100 Liter hergestelltem Bier und 2/3 Fassbieranteil. Die „Klein aber fein“ – Strategie war aufgegangen, das Ergebnis Balsam für die Brauerseele.

Leistung in Hektoliter 1999 – 2020

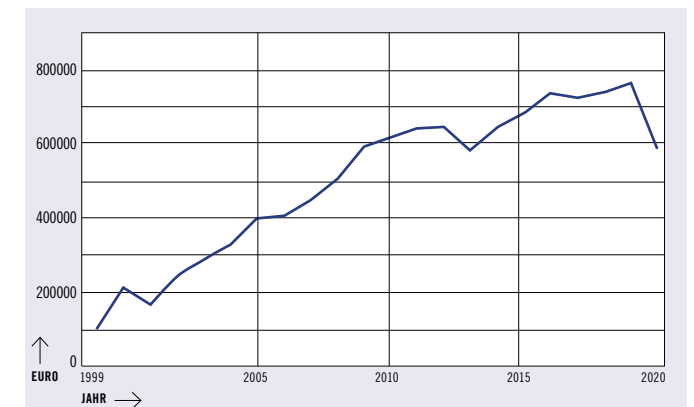


DAS JAHR 2020

Anfang März 2020 legte die Covid-Pandemie die für den Bierabsatz so wichtige Gastronomie in den Monaten März, April, Mai ein erstes Mal komplett lahm. Nach einem kurzen Aufatmen in den Sommermonaten erfasste die zweite Infektionswelle den ganzen Gastronomiesektor aber noch heftiger. Die Pustertaler Freiheit Fassbierproduktion musste im Oktober ein zweites Mal komplett stillgelegt werden, und das für den gesamten Rest des Jahres. Das Jahr endete mit einem Umsatzrückgang von knapp 25%, die hergestellte Biermenge ging von 422.100 Liter im Jahr 2019 auf 307.700 Liter im Jahr 2020 zurück.

Die Pustertaler Freiheit überstand das erste Pandemiejahr wirtschaftlich gut, dank gebildeter Rücklagen in den Vorjahren, staatlicher Beihilfen und der seit dem Jahr 2012 konsequent verfolgten „Klein aber fein“ Strategie, die sich 2020 sowohl für die Bierqualität als auch für die Überschaubarkeit des unternehmerischen Risikos als verlässlicher Garant herausstellte.

Leistung in Euro 1999 – 2020



1999 – 2020

6 Braugerstesorten

(Thuringia, Scarlett, Marthe, Barke, Solist, Grace)

606 t geerntete Braugerste

7000000 Liter Bier





Pustertaler Bier GmbH

Rechtssitz: Wiedenhofeggstr. 2
39030 Vintl BZ
www.pustertaler-freiheit.com
info@pustertaler-freiheit.com
Tel. +39 0474 740123
Mobil +39 335 5238999

Südtirol | Pustertal | Italien

Öffnungszeiten
DIREKTVERKAUF IN NIEDERDORF

Handwerkerstraße 8
39039 Niederdorf BZ
Mo-Fr: 9:30-12:30 & 16:00-19:00 Uhr
Sa: 9:00-13:00 Uhr
Sonn- & Feiertage: geschlossen